

X 225 58 32

Den kostbaren Verlust
Ihrer verehrenswürdigen Freundin

Der
Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Frau,

F r a u

Sophie Marie
von Weischwitz,

des hiesigen Hochadel. Magdalenen-Stifts Hochverordneten Präbstin

Betrauren in folgendem Gedichte
unter dem Gefühl des heftigsten Schmerzes
die sämtlichen Capitularinnen.



Im Monat Junius, 1757.

Altenburg, gedruckt mit Nichterischen Schriften.





Ihre Gruft mit sanftem Glanz umscheinet,
Der sich die späte Welt einst freut,
Sie war es werth, beklagt Sie nur und weinet,
Der frommen Pröbstin Treulichkeit!
Läßt uns dis Lied der theuren Mutter weisen,

Das uns vielleicht den Jammer stillt!
Entfernt vom Land verworfener Schmeicheleien
Entwirf, o Treu, Ihr köstlich Bild!

Preist es nur hoch der Lehren tiefes Wissen,
Die uns der Gottheit Geist gewährt!
In hoher Pracht zu dieses Lehrers Füßen
Hat sich Ihr Herz durch sie verklärt.
Mit Ihr vermist dis Haus des Hauptes Ehre,
Doch nie der Christin ewgen Ruhm;
Sie, daß Sie uns das schönste Beispiel wäre,
War längst des Höchsten Heiligthum.

Herauf zu uns, Zeit Ihrer zarten Jugend,
Der Wahrheit Zeugnis kömmt mit die!
Da strahlte schon aus Gottesfurcht die Tugend
In heiliger Schöne früh herfür.
Zu unserm Heil für der Geburt berufen
Empfand Ihr Herz den Welt-Reiz nicht;
Wir sahn in Ihr durch Ihres Alters Stufen
Der Weiber Schmuck in vollem Licht.

Wer kennt das Amt, für dem die Weisen beben,
Das fromme Klugheit furchtsam führt,
Dem wahre Treu, ein wachsam stilles Leben,
Ein sanfter Muth und Ernst gebührt;
Das fern von Ruh mit heilsamen Geschäften
Der größten Heldin Schulterern beugt,
Das wahrlich oft auch stark geprüften Kräften
Des Menschen Schwachheit bündig zeigt?

Die Wahrheit preist für uns, bestürzte Freunde,
Der großen Nitzschwiz Seltenheit.
Uns, die vom Herrn ein heilig Band vereinte,
Reizt Ihrer Aussicht schöne Zeit.
Groß durch sich selbst, stark in der Christen Stärke
War Ihrer Pflicht Sie nie zu schwach,
Nun folgt der Ruhm zum Lohn erhabner Werke
Der theuren Heldin ewig nach!

Sprecht, Hunderte, die nach so vielen Jahren
Der weisen Mutter Gruft betrübt,
Die ihr den Schmuck des Geistes zu bewahren,
Nach Ihrem Beispiel euch gelübt!
Sprecht, wer an Ihr Gedult in trüben Tagen,
Fleiß, Treu und Sanftmuth einst verehrt!
Ist nun gerecht der Probstin Tod beklagen,
Nach welchem Sie nie wiederkehrt?

Sprecht, sollen wir dann unsre Klagen schelten,
Wenn aus dem Gram die Zeit uns setzt,
Wenn auch der Geist den Trost läßt bey sich gelten,
Den er jetzt nie gehörig schätzt?
Laßt, Freunde, uns Ihr unser Leben schenken!
Sie nur sey unsrer Treu bewußt!
Der Nitzschwiz Tod sey unserm Angedenken
Der allerköstlichste Verlust!

Herr! du bist treu. Dein wunderbares Schicken
Prüft unsern Glauben in Gedult.
Laß uns nur bald dein heilsam Werk erblicken
Durch Friedrichs und LouiSENS Huld.
Laß, Gott der Kraft, Rürlebens Vater-Liebe
Zu unserm Glück geschäftig seyn!
So trift, was uns beyhm Schmerz noch übrig bliebe,
Die stille Hoffnung heertlich ein!



Trauer = Ode

dem Absterben

Der

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Frau,

F r a u

Sophie Marie

von Nitzschwitz,

des Hochadel. Magdalenen-Stifts Hochverordnet gewesenen Präbstin

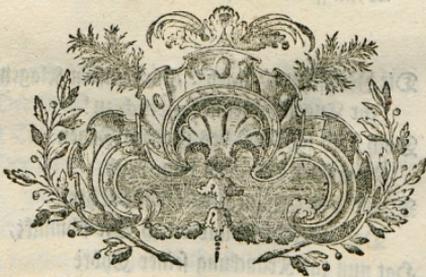
ihrer verehrungswürdigsten Groß-Sante

wehmuthsvoll geheiligt

von

Luiſe Friederike Johanne von Nitzschwitz.

Johanne Antonie von Schömburg.



Im Monat Junius, 1757.

Altenburg, gedruckt mit Richterischen Schriften.



Siehst Du vielleicht die stummen Zähren?
Sie fließen, Freundin! nur für Dich.
Die große Pflicht Dir zu gewähren,
Häuft Gram und Jammer täglich sich.
Die Wehmuth mahlt in tausend Bildern
Dein groß Verdienst der Einsamkeit,
Einst werden wir es schöner schildern,
Wenn später Trost das Herz erfreut!

Die Nitschwitz starb! Hört unsern Klagen,
Ihr Jugend-Freunde zärtlich zu!
Doch bald läßt uns des Geistes Zagen
Zu würdigen Klagen keine Ruh.
Wißt! des Geschlechtes höchste Ehre,
Das unverdient uns durch Sie schmückt,
Hat nun zur Kränkung seiner Ehre
Der großen Probstin Tod entrückt!

Die Nitzschwiz starb! und treue Liebe
Für fremder Wohlfarth stirbt mit Ihr.
Ihr Herz voll mütterlicher Triebe
Verbirgt sich, Himmel! uns in dir.
Zu groß für zeitlich Glück zu sorgen,
Voll ewiger Zufriedenheit
Hebt sich an unsrer Jahre Morgen
Ihr Geist von seiner Sterblichkeit.

Die Nitzschwiz starb! Ach möcht Ihr Leben,
Im Glauben starck, in Tugend rein,
Dem Dienst der Gottheit übergeben
Uns länger noch zum Beispiel seyn!
Wie gleich beym Wechsel aller Zeiten,
Wie mächtig reizend es uns war,
Wird uns erst recht bey Glück und Leiden
Nach Ihrem Tode offenbar.

Klagt nur, Verehrer strenger Tugend,
Der Pröbstin köstlichen Verlust!
Auch unsrer früh betrübteten Tugend
Ist, was ihr klaget, schon bewußt.
Laßt Freundschaft euch bestürzt erscheinen!
Wir missen mehr als einen Freund;
Was ie verwaiste Töchter weinen,
Dis ist, was unsre Liebe weint!

Mag auch nach viel durchseufzten Jahren
Der Geist, mit alten Gram erfüllt,
Des Trostes Kraft an sich erfahren,
Der durch die Zeit den Jammer stillt!
Ach, möcht in göttlich starcken Gründen
Noch eh der nie geprüfte Muth
Den sanften Weg zur Ruhe finden!
Ein wohl noch weit entferntes Gut.

Verstopf, o Herr! der Thränen Quelle,
Die um die Nitzschwiz sich ergießt,
Dein Wort mach jene Schatten helle,
In welchen uns das Leid umschließt!
Laß uns der Pröbstin Angedenken
Geheligt wohl, nicht gramvoll seyn!
Zufriedne Tage ihm zu schenken,
Flöß uns dein weises Fügen ein!

Bezeugt uns, Hoherfahrne Freunde!
Wie man dem Schmerz sich bald entreißt.
Vielleicht befreit sich, eh mans meinte
Von solchem Joche Sinn und Geist.
Nach Euren Muster glücklich werden,
Ist unsrer Arbeit Zweck und Ruhm!
Mit Euch, Fürtreffliche Gesehrten,
Besänftigt uns das Christenthum!



Elegie
dem ruhmvollen Gedächtniß

Der

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Frau,

F r a u

Sophie Marie
von Weischwitz,

des hiesigen Hochadel. Magdalenen-Stifts Hochverordneten Präbstin

unter Klagen und Thränen gewidmet

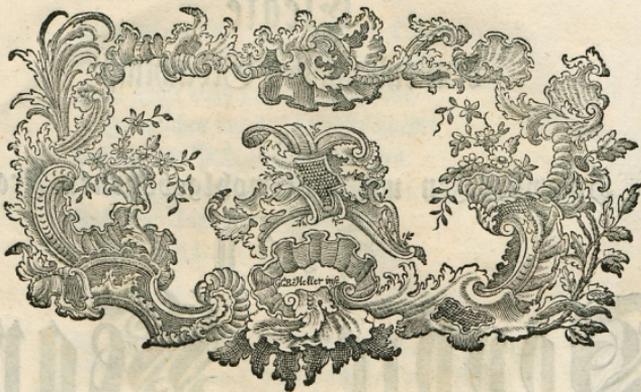
von

den sämtlichen Erziehungs-Fräulein des Stifts.



Im Monat Junius, 1757.

Altenburg, gedruckt mit Dichterischen Schriften.



Haller.

Vollkommenste! die wir auf Eden
So stark, und doch nicht genug, geliebt,
Wie lebenswürdig wiew du werden,
Da dich ein himmlisch Licht umgiebt!



Sie, (Engel! nennt Sie uns mit Ihrem neuen Namen,
Den Sie unsterblich jetzt in eurem Chor empfängt,
Sie schied, als Tod und Gruft Ihr nun entgegen kamen,
Zwar früh vom Schauplatz nicht, dem man oft bald entgeht:
Doch, welch ein schwacher Trost! Je länger man Sie kannte,
Je mehr gewann das Herz die holde Pröbkin lieb.
Wer ist, der Ihres Geists vollkommenen Werth empfand,
Und nicht in lauterem Sinn durch ihn begeistert blieb?

Sie schied nach kurzen Schmerz zum Sitz der Ewigkeiten,
Wo in dem reinsten Licht der Fromme selig prangt;
Hier, in der Dunkelheit, im Labyrinth der Zeiten,
Wo auch der Glaubens-Held nie ganz zum Ziel gelangt,
Das des Jehova Huld den Auserwählten setzt,
Die sich durch feste Treu des Himmels werth gemacht,
Hier weinen wir um Sie, wo man Sie erst recht schätzt,
Da Ihre Sterblichkeit nie wiederum erwacht.

Sie schied, und was uns nur Ihr schönster Theil gewähret,
Des Geistes Größe ist vom Himmel uns entrückt,
Wo durch Messias Kraft und Glanz Sie Sich verkläret,
Wo Sie, der Gottheit nah, das höchste Gut entzückt.
Hier schließt ein enges Haus, um das wir täglich klagen,
Des Körpers morschen Rest für unsern Augen ein;
Dis Haus mag tausenden des Todes Schrecken sagen,
Der Bärtlichkeit soll es ein Haus des Jammers seyn!

Sie schied, und ewig bleibt das Ende Ihres Lebens
Ein Denckmal frommer Treu, ein Beispiel feltner Kraft.
Seht, Freunde, welch ein Tod! und seht es nicht vergebens,
Wie Gott dem, der ihn liebt, im Sterben Ruhe schafet!

Streb, Liebling deiner Welt! dein schlafendes Gewissen
Empör sich auferweckt mit deiner Krankheit Wuth,
Durchmartet sterbend dich mit nie gefühlten Bissen,
Dem Vorschmack längerer Noaal, dem Anfang ewiger Bluth!
Sucht Ruh, und find sie nicht an der Verzweiflung Thoren,
Ja segne Gott und stirb fern von des Trostes Licht!
Du, des Verderbens Kind, ach, wärst du nie geboren!
Ach, stündst du einst nicht auf! sähst du den Richter nicht!

Nicht dis, o Sterbliche, sey unsre letzte Stunde,
Für welcher Bosheit selbst, nur erst zu langsam, bebt!
Hoch triumphirt der Christ und jauchzt im Geist und Munde,
Wenn sich die Seele nun aus engen Banden hebt.

Hie, Freund der Gottesfurcht! verlaß der Zeiten Güter,
Des Glückes ganzer Reiz beschwört und täuscht das Herz.
Was droben ewig ist, reizt göttliche Gemüther,
Ergötzt mit reiner Lust, weit vom Betrug und Schmerz!

Verlaß, Geheiligter! was der Verwandtschaft Liebe,
Was fromme Freundschaft dir vergänglich kostbar macht!
In Gottes Chören wohnt der Reichthum edler Triebe,
Wo, frey vom Unbestand, vollkommne Liebe lacht!

O, Tod! du raubst uns zwar des Paradieses Thüre,
Zu dem des Schöpfers Huld die erste Menschheit schuf:
Doch, daß der Sünder Heer die höchste Treu erführe,
Erscholl, da du schon warst, der andre Lebens-Ruf.
Nun eilt der Knecht des Herrn durch deine finstern Strafen,
In Trost und Sehnsucht stark, dem heiligen Erbtheil zu;
Die sonst in langer Angst in trüben Schatten saßen,
Empfäht das Reich des Lichts mit ungestörter Ruh.

Sie schied! Mit welchem Muth? O, Freunde seht das Ende
Der frommen Nitzschwiz an, folgt Ihrem Glauben nach!
Daß Ihrer Hofnung Ziel Sie bald im Schauen fände,
War Ihrer Seufzer Geist, der durch die Wolcken brach.
Heil Ihr! Sie prangt mit ihm hoch über Sonn und Sternen,
Uns bleibt mit Gram und Leid Ihr trefflich Bild zurück.
Laßt uns an seiner Pracht der Tugend Schönheit lernen!
Und Thränen ächter Treu begleiten jeden Blick!



Bey dem Grabe

Der

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Frau,

F r a u

S o p h i a M a r i a

von S e i t s c h w i z ,

des Hochadel. Magdalenenstifts Hochverordnet gewesenen Pröbstin,

welche den 30. Jun. 1757. selig verstarb,

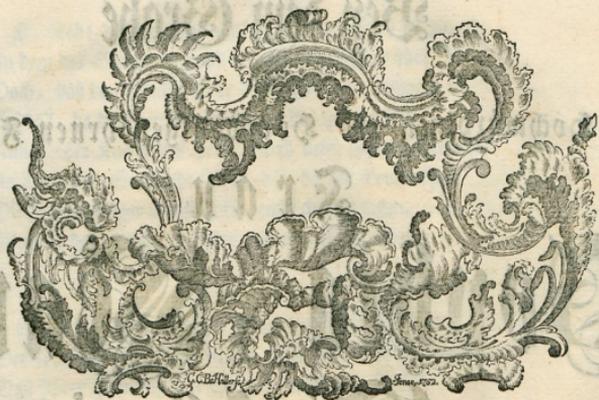
richteten dieses Denkmal der ehrebetigsten Hochachtung und des schuldigsten Bepfeids wehmüthigst auf

Lic. Paul Rüdiger, J. S. Rath, Steuer-Obereinnehmer, Bürgermeister und
Stifts-Syndicus zu Altenburg,

D. Friedrich Ernst Gabler, J. S. Hof-Advocat, und Vice-Stifts-Syndicus
dieselbst.



Altenburg, gedruckt mit Richterischen Schriften.



lagt mit Vergießung herber Thränen,
Fahrt fort, mit Seufzen euch zu sehnen,
Ihr, die der **Ritzschwiz** Sterben kränkt.
Vertrocknet auch der Quell der Zähren,
So laßt das Leid der Herzen wahren,
Bis man euch selbst ins Grab versenkt.

Sie hat dieß Zeichen letzter Ehre
Durch Ihre Aufsicht, Sorg und Lehre
Um das vertraute Stift verdient:
Sie ist es wehet, daß späte Zeiten
Ihr ein erneutes Lob bereiten,
Und Ihr Gedächtniß herrlich grünt.

Wir mischen selbst gerechte Klage
An diesem trauervollen Tage
In euer öffentliches Leid,
Wir haben auch seit fernem Jahren
Die Proben Ihrer Treu erfahren,
Wer schilt die fromme Dankbarkeit?

Doch gleichwohl mindern sich die Schmerzen,
Wenn wir aus dankerfüllten Herzen
Von uns auf Sie zurücke sehn,
Es folgt so gar dem langen Leide
Ein sanfter Zug gelasner Freude,
Denn Ihr ist ewig wohl geschehn.

Dann stirbt sich leicht, wann graue Haare
Im spätem Rest der höchsten Jahre
Des nahen Todes Zeichen sind:
Und wann die Kraft der Sinnen weichet,
Der Wangen muntre Farb erbleichet,
Und alle Lust der Welt verschwindt.

Dann stirbt sich gern, wann uns vom Morgen
Die schwere Last verhafter Sorgen
Bis zu dem dunkeln Abend drückt:
Wann uns bey des Gemüthes Kummer
Der kurz und oft gestörte Schlummer
Des Nachts mehr schwächet, als erquickt.

Dann stirbt sich froh, wann Furcht und Schrecken
So Krieg als Kriegsgeschrey erwecken,
Und Ländern die Verwüstung droht.
Wer preist nicht seelig alle Frommen,
Die noch zur sichern Ruhe kommen?
Ihr Tod entreißt sie aller Noth.

In so gefährlichbösen Zeiten
Sehn wir Dich, theure Pröbstin, scheiden
Und allem Ungemach entfliehn.
O könnten wir mit Dir zum Himmel,
Befreyt vom irdischen Getümmel,
Ins Land des ewigen Friedens ziehn!

Wohl Dir, Du aufgelöste Seele,
Dein Leib ruh in des Grabes Höhle,
Bis ihn der letzte Tag vereint.
Wir wünschen aus gerührten Herzen
Dir Glück zum Ende aller Schmerzen,
Das Dir so sanft und jetzt erscheint.

Wer Dich vor Gottes Thron erblicket,
Wird durch den edlen Preis erquicket,
Den Deine Treue Dir erwarb.
Wer hier den Lebenslauf fortsetzet,
Wird durch der Tugend Lob ergetzet,
Das nicht mit Dir im Tode starb.



Die fromme Treue

Der weiland

Hochwürdig = Hochwohlgebohrnen Frauen,

Frauen

Sophia Maria

von Seibschwitz,

Hochverordneten Pröbstin

des Hochadelichen Magdalenen = Stifts zu Altenburg,

Welche am 30. Junius 1757

in Ihrem Erlöser selig entschlief,

wolte hierdurch schuldigh verehren,

und

Den betrübtten Hohen Anverwandten,

wie auch

Dem bekümmerten Stifte

sein schmerzliches Mitleiden bezeigen

M. Samuel Theodor Thienemann

Magdalenen-Stifts-Pfarrer.



Altenburg, gedruckt mit Richterischen Schriften.



Mit Thränen rufen wir, da Du gen Himmel
 fährst,
 Und Deiner Treue Lob zu Deinem Segen
 hörst,

Mit Thränen rufen wir, Du würdigste der Mütter,
 Dir von der Erden nach: Dein Scheiden ist zu bitter.
 Ließt Du der, welche Dir im Amte folgen soll,
 Nur Deinen Geist zurück, ach so gings uns noch wohl!

Mit Recht baum, Selge, Dir, Dir, unsrer Kron und Ehre,
 Wir und die Nachwelt noch verdiente Dankaltäre.
 Mit Recht besingen wir; mit Recht besing auch ich,
 Könnt ich nur nach Verdienst! Dein Herz, Dein Leben, Dich.
 Hat ie die Frömmigkeit, wenn sie am Ruder sitzt,
 Der Kirche und dem Staat unendlich viel genüget,
 Und Glück und Heil gebracht; so rühmen billig wir,
 So lang Du uns geführt; dasselbe auch von Dir.

Noch schwebt Dein frommes Bild vor unsern nassen Augen.
 Noch muß Dein Beispiel uns zum würdigen Vorbild taugen.
 Dich zog die Gottesfurcht hin in das Heiligthum.
 Mit Lust besang Dein Mund des Herrn in Zion Ruhm.
 Mit Innbrunst stehst Du zum Wesen sonder Ende.
 Dies sah Dein Volk, und gieng, durch Dich gereizt, behende
 Dir in den Tempel nach, und betete, wie Du,
 Und sang und hörte so, wie Du, dem Worte zu.
 Und wars nur Heuchelei, die Dich zum Tempel brachte:
 O woher kam denn das, das Dich so lehrreich machte?
 Dein aufmerkssamer Blick entdeckte nie so bald,
 Was vor der Heiligkeit des Heiligsten nicht galt,
 Als Du demselben Dich so eifrig widerseztest,
 Als Du mit Beifall Dich an Tugenden ergetzest.
 Weit in die Welt zerstreut bringt Deiner frommen Zucht
 Ein wohlgerathnes Chor noch Dank und Lob und Frucht.
 Wenn hat ie Heuchelei, von Stolz und Nutz befreiet,
 Der Dürftigkeit, wie Du, ihr nichtig Gut geweiht?
 Kann eine Freundschaft seyn, die so ein Herz entflammt,
 Wie Dein Herz, wo sie nicht aus wahrer Tugend stammt?
 Der Freundschaft singe ich, der unsre würdigen Thränen
 Und des, der Dir verwandt, das reinste Lob ertönen.
 Wenn ging ein Knecht, ganz leer von Gott und Christenthum,
 Mit dem, was ihm vertraut, so treu, so redlich um,
 Als, treueste Freundin, Du allhier an dem bewiesen,
 Das nur zur Nothdurft reicht, und nicht zum überfließen?
 Zu groß, o viel zu groß für unsrer Lieder Preis
 War, Theuerste, in Dir, Gedult und Muth und Fleiß;
 Zu groß war Lebenslang vom Abend bis zum Morgen,
 Vom Morgen bis zur Nacht Dein mütterliches Sorgen

Für dieses Hauses Glück, als daß auf gleiche Art
 Ein Mietlings-Herz und Sinn jemals gebildet ward.
 Und wenn kann irgendwo ein Bürger dieser Erden,
 So reich an Ehr und Glück und Gunst gefunden werden,
 Der so, wie Du, zuletzt, alt und des Lebens sat,
 So heilige Freudigkeit und Lust zum Sterben hat;
 Wo nicht bereits zuvor in himmelischem Wesen
 Sein an die Ewigkeit gewönter Geist genesen?

So machte Frömmigkeit Dich Dir und Menschen gros.
 So bringt im Glauben sie Dich auch in Abrahams Schoos.
 Da nun genieße Du den würdigen Lohn der Treue;
 Ein Glück, das nie ein Leid, kein Ende nie entweiche.
 Was, Freundin, Du uns warst, wie hoch Dich unser Herz
 Auch noch im Tode ehrt, davon zeugt unser Schmerz,
 Das läßt die Wunde sehn, die wir umsonst verbinden,
 Bis wir ein Mutter-Herz, wie Deins war, wiederfinden.

Laß, ewig treuer Gott, laß uns dis Gute sehn!
 Auch sende sich von dir, ich bete, laß geschehn,
 Auf unsrer Freundin Freund, den würdigsten Ihrer Brüder,
 Und auf Ihr fromm Geschlecht, Trost, Heil und Friede nieder!



116

Den kostbaren Verlust
Ihrer verehrenswürdigen Freundin

Der

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Frau,

Frau

Sophie Marie
von Seibschwitz,

des hiesigen Hochadel. Magdalenen-Stifts Hochverordneten Präbstitin

betrauern in folgendem Gedichte

unter dem Gefühl des heftigsten Schmerzes

die sämtlichen Capitularinnen.

